Zeitschrift: Bulletin / Keramik-Freunde der Schweiz = Amis Suisses de la Céramique = Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (2001)

Heft: 58

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

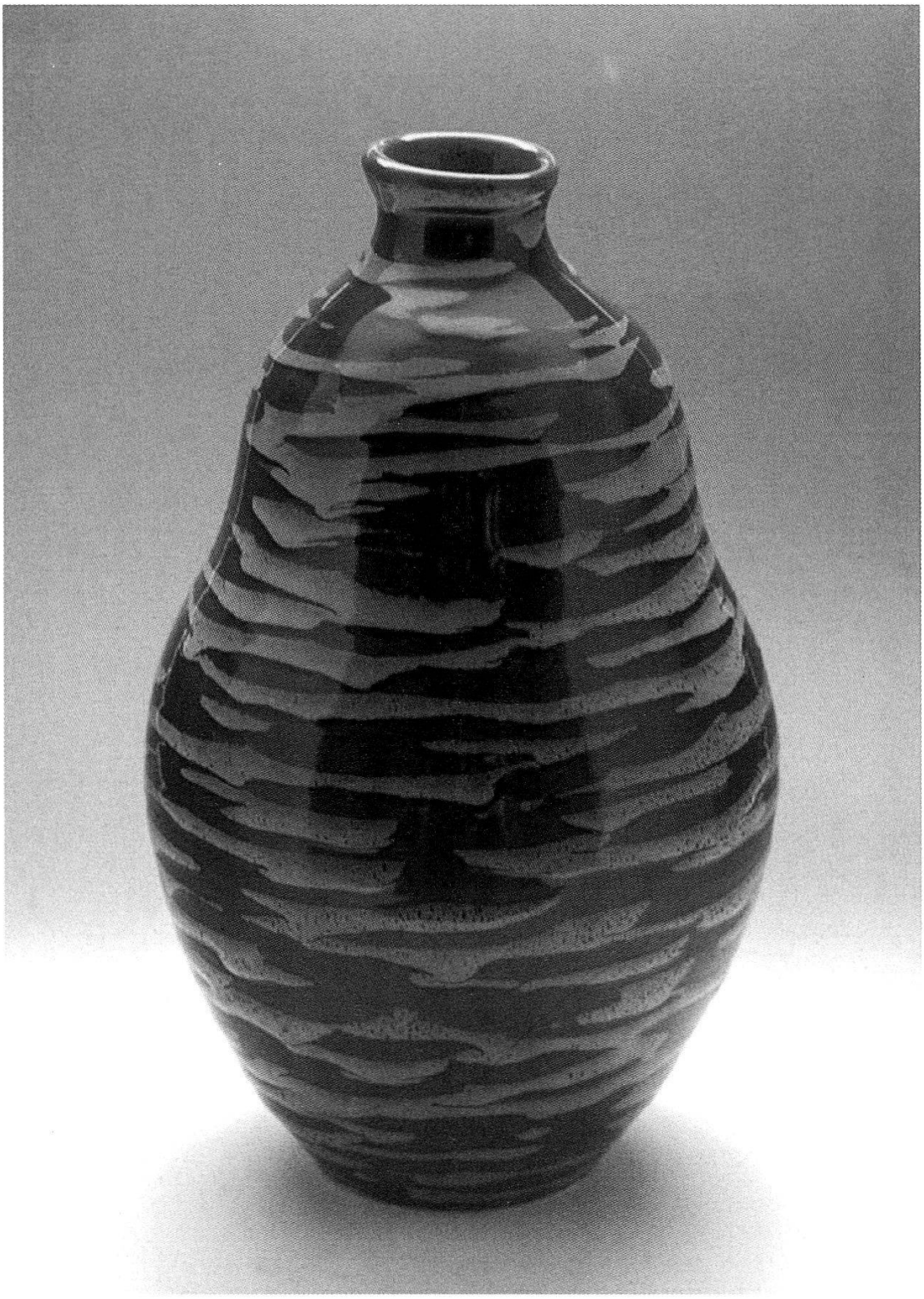
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Keramik-Freunde der Schweiz

Bulletin Nr. 58 November 2001



Auf der Titelseite:
Bauchiges Gefäss
Steinzeug gedreht, H. 46 cm
von Peter Kühnis-Dietz
(aus der Ausstellung in der Schachen Galerie Oensingen)

Liebe Keramik-Freunde

Am zweiten Septemberwochenende dieses Jahres wurde das «Latenium», Parc et musée d'archéologie de Neuchâtel, in Hauterive am nördlichen Ufer des Neuenburgersees, nicht weit von der Stadtgrenze, eröffnet.

Das nahe gelegene La Tène hat nicht nur dem neuen Museum zum Namen verholfen, sondern ist durch die in dieser Gegend gemachten Bodenfunde (mit Keramik) zum Inbegriff einer ganzen prähistorischen Epoche geworden.

Laténium, Musée d'archéologie de Neuchâtel

Der Rundgang durch das Museum will dem Besucher Wissen vermitteln und ihn zum Träumen einladen. Unter dem Motto «Gestern...zwischen Mittelmeer und Nordsee» wird der Betrachter durch die Zeiten geführt:

- von der Renaissance zum Hochmittelalter mit den Fliesen und Kachelöfen aus dem Raum Neuenburg (Landolt) (1600–476 n.Chr.),

- zu den Galliern und Römern mit exquisiten Terra sigillata-Objekten (476–1 n.Chr.),
- zu fünf Jahrtausenden Seefahrt (400–4400 v.Chr.); hier ist das grösste Objekt des Museums ausgestellt: der über 20 Meter lange gallisch-römische Lastkahn von Bevaix,
- zu den Kelten von La Tène in der Eisenzeit (1–800 v.Chr.), hier wird der Gegensatz der rauhen Sitten der keltischen Zivilisation zu deren harmonischen Kunstformen in ihren beachtlichen Keramiken besonders deutlich,
- zu der Zeit der Pfahldörfer (800–5500 v.Chr.),
- zum Mesolithikum bis zum Magdalénien, wo der «Pfad des Jägers» das damalige Leben, das ganz auf der Jagd basierte, symbolisiert (5500–13000 v.Chr.).
- Durch die Eiszeit (13000–40000 v.Chr.), einem gläsernen Tunnel, gelangt man zu den frühesten Zeugen menschlichen Lebens auf Schweizer Boden im Moustérien im Land des grossen Bären (40000–100000 v.Chr.) in der Grotte von Cotencher, wo ein Höhlenbär und ein junger Jäger beide zu Tode kamen.

Das Museum Latenium basiert auf den überaus reichen Bodenfunden auf Neuenburger Gebiet, die im Laufe der Zeit, aber besonders auch anlässlich der Arbeiten zur Konstruktion der Autobahn A 5 zwischen 1984 und 1986 ans Tageslicht kamen. Sie stehen aber nicht nur für eine lokale Vergangenheit. Das Motto «Gestern...zwischen Mittelmeer und Nordsee» deutet an, dass diese punktuellen Funde stellvertretend für eine analoge Entwicklung in ganz Europa gelten, eine Entwicklung der Landschaft von der Tundra zum Ackerbau, der Techniken der Steinzeit zu Eisen, Bronze und Keramik, der Lebensarten in all diesen Zeiten.

Das Museum ist Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00 Uhr geöffnet.

Wir möchten Ihnen für die kommenden Monate einen interessanten Tag im Latenium wünschen.

Unsere nächsten Veranstaltungen

1. Datum und Ort der Jahresversammlung 2002 sind noch nicht festgelegt. Wir werden Sie im Frühjahrsbulletin orientieren.

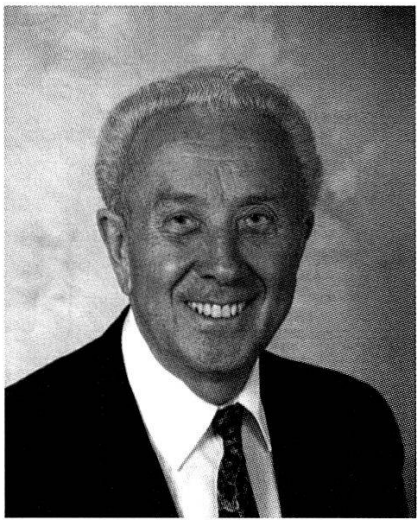
2. Die Herbstreise 2001 nach Korea konnte wegen zu geringer Beteiligung leider nicht durchgeführt werden.

   Über die Pläne für 2002 werden wir Sie im Frühjahr orientieren.

Mit freundlichen Grüssen
Keramik-Freunde der Schweiz
Der Vorstand

VEREINSNACHRICHTEN

Dr. René E. Felber zum 80. Geburtstag



Diesen Sommer konnte unser Ehrenpräsident Dr. René Felber seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Dieses lange, ausgefüllte Leben war seit 1959 auch eng mit unserem Verein verbunden. Von 1963 bis 1988 amtete er als umsichtiger Präsident, kreierte unter anderem das «Bulletin», richtete 25 Jahresversammlungen aus und ab 1971 vermittelte er innerhalb von 25 Jahren in 32 wohlorganisierten Studienreisen für die Mitglieder unzählige keramische Erlebnisse, garniert mit kulturellen und kulinarischen Höhepunkten. Besonders in Erinnerung blieben die Reisen nach Dresden, noch zu DDR-Zeiten, nach Russland, nach China – als es noch keine Hotels gab und der Atem des alten Kaiserreiches trotz Mao noch spürbar war – nach Taiwan und Südostasien, nach Japan, das mit seiner uns völlig fremden Kultur faszinierte.

Die erste Reise hatte 1971 nach Wien geführt, die letzte im Jahr 1996 hatte die gleiche Destination. Es war das Jahr des Millenniums in Österreich. Zu dieser Gelegenheit hatte Dr. Felber die Jagdweltausstellung

in der Villa Hermes im Lainzer Tiergarten initiiert und mitgestaltet mit der Präsentation von Keramik mit Jagdmotiven, d.h. er konnte das Jagdservice von Du Paquier, sowie viele jagdliche Figuren aus der Wiener Manufaktur ausstellen. Unser Verein hatte das Vergnügen, diese Ausstellung zu besuchen. Im Januar 1998 wurde Dr. Felber für dieses Engagement und für seine länderübergreifenden kulturellen Bestrebungen mit der Verleihung des Ordens «Das goldene Ehrenzeichen des Landes Wien» geehrt.

Die Verbindung von Jagd und Keramik hat Dr. Felber stets fasziniert, das zeigt sich auch in seiner Sammeltätigkeit – Zürcher Jagdfiguren gehören zu seinen Lieblingen – und in seinen Vorträgen und Publikationen. Als letztes konnte der Verein die Schrift «Jagdmotive in der Keramik» in Empfang nehmen.

Wir möchten ihm zu seinem Geburtstag sehr herzlich gratulieren und wünschen ihm noch viele Jahre spannender Erlebnisse mit seinen beiden Passionen, mit der Jagd und mit der Keramik. *Daniela Ball, Präsidentin*

* * * *

Als Beilage zum heutigen Bulletin erhalten Sie unter dem Titel «Wein und Zürcher Porzellan» eine kleine Zusammenstellung von Zürcher Figuren, welche auf das Thema «Wein» Bezug nehmen. Der Separatdruck aus «Hommage au vin» wurde uns freundlicherweise von unserem Mitglied Herrn Rolf Reichmuth von der Firma Albert Reichmuth, Les vins classiques, Zürich, zur Verfügung gestellt.

DIE NEUESTEN NACHRICHTEN VON DER KUNST- UND KERAMIKSZENE

Lausanne

Mit einer Ausstellung von Ofenkacheln und zahlreichen photographischen Abbildungen dokumentiert das Musée historique de Lausanne die Vielfalt der Kachelofenproduktion im Waadtland im 18. Jahrhundert. Heute sind noch ca. 300 Öfen mit gemalten Kacheln aus der Zeit von 1720 bis 1790 bekannt. Damals entstanden viele herrschaftliche Sitze, zu deren Ausstattung schön bemalte Kachelöfen unabdingbar gehörten. Sie vermittelten Wohlbehagen und waren zugleich Zeugnis eines gehobenen Lebensstandards. Zentren der Ofenbaukunst waren in Yverdon, in Lausanne, in Vevey und in Nyon zu finden.

Sie alle haben den Band «Poêles en catelles du Pay de Vaud – confort et prestige» von Catherine Kulling als Gabe des Vereins erhalten und können sich darin umfassend über dieses Thema orientieren. Die Ausstellung in Lausanne dauert noch bis zum 11. November 2001.

London

In Zusammenhang mit dem Programm «Asian Art in London», das Londoner Händler, Auktionshäuser und kulturelle Institutionen durchführen, zeigt *Eskenazi, Oriental Art,* 10 Clifford Street, London W1S 2LJ, eine Verkaufsausstellung von «Chinese Ceramics 500–1000 AD».

Das früheste von 14 seltenen Keramikobjekten ist ein gelb glasierter Tonkrug, 34 cm hoch, aus der nördlichen Qi Periode (550–570).

Die elegante Silhouette mit dem kugeligen Körper auf einem eingezogenen Fuss, mit einem schlanken Hals und weiter Lippe zeigt Verwandtschaft mit persischen Formen. Eine Reihe von Beispielen aus der Tangzeit (618–907) wird dominiert von einem ovoiden, 53 cm hohen Gefäss mit sancai-Dekor. Das jüngste Objekt ist ein tiefgrün und gelb glasiertes Giessgefäss mit einem Phönixkopf als Bekrönung aus der Liao Periode (907–1125).

Diese Ausstellung ist vom 8.–30. November 2001 zu sehen.

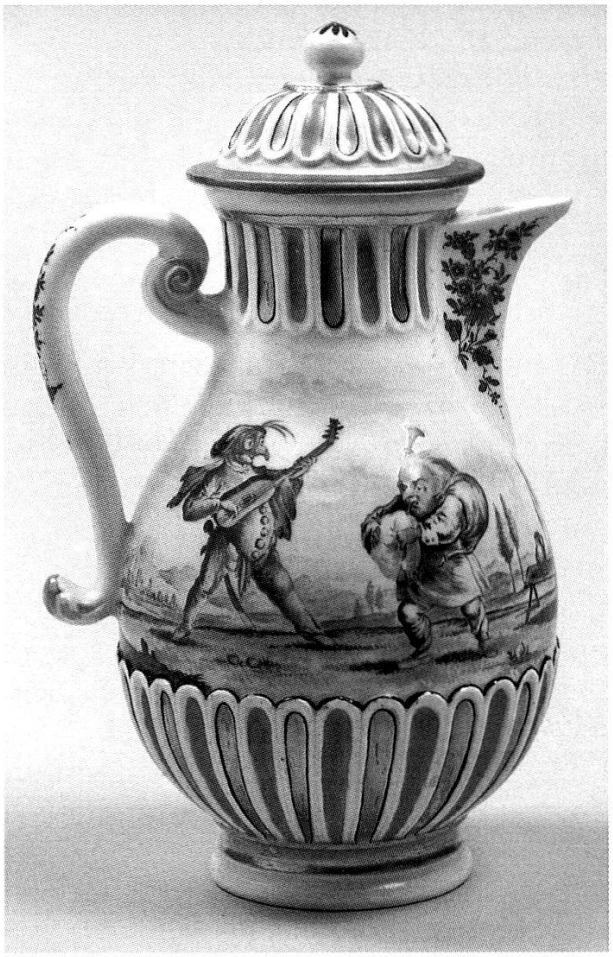
Geöffnet: Montag–Freitag 10.00–18.00 Uhr,
Samstag 10. u. Sonntag 11.11. 10.00–17.00 Uhr,
übrige Samstage 10.00–13.00 Uhr.

Ein Ausstellungskatalog ist zu £ 20.00 erhältlich.

Wien

Am 1. Oktober 2001 wurden im *Dorotheum* Kostbarkeiten aus Glas und Porzellan versteigert. Das herausragende Spitzenlos war das Unikat einer Meissner Kaffeekanne (1723/25) mit polychromer Bemalung. Dargestellt sind Callot-Zwerge, die paarweise mit Musikinstrumenten oder Säbel ausgestattet sind, wahrscheinlich gemalt von Johann Gregorius Höroldt. Den Zuschlag erhielt ein amerikanischer Bieter mit 944 000 Schilling. Unter den Gläsern dominierte ein 1813 datierter Becher, mit Falknermotiv bemalt, von Gottlob Mohn.

Das Dorotheum ist immer wieder für Überraschungen gut!



Kaffeekanne Meissen, 1723/25

DAS PORTRAIT

Marc Zumstein

Der Keramiker Marc Zumstein, geb. 1955, hat eine vielfältige Ausbildung hinter sich. Eine Keramikerlehre absolvierte er bei der «Luzerner Keramik», bildete sich in der Kunstgewerbeschule Luzern als Bildhauer aus und betätigte sich auch als Fotograf. Sein Auge ist damit optimal für den Umgang mit der Form trainiert. Seit 1992 betreibt er ein eigenes Keramikatelier in Basel.

In der Folge publizieren wir ein Gespräch, das Andreas Schneider, Präsident der ASK (Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker) mit dem Künstler führte.

7 Fragen an Marc Zumstein

Dein letzter Ausstellungsprospekt zeigt auf tiefschwarzem Grund eine Schüssel, innen glänzend Blutrot, aussen mit einem bäuerlich-blauweissen Streudecor. Mit einem Goldrand bringst du die Spannung beinahe zum Bersten. Was ist deine keramische Botschaft?

Ich arbeite mit Formen, Farben und Mustern. Es gibt kein Konzept in meiner Arbeit.

Die Schüssel ist wie das Bild einer aufgeschnittenen Frucht mit Haut und Innenleben, ein Goldrand verbindet beides.

Aussen und Innen ist in meiner Arbeit ein grosses Thema, wie an diesem Stück zu sehen ist.

Wie bringst du die Inhalte deiner Quellen der Volkskunst bis zu deiner Kundschaft?

Ich arbeite mit Mustern und Symbolen. Muster repräsentieren meiner Meinung nach Energien und bilden einen wandelbaren Kollektivschatz, der sich in den unterschiedlichsten Kulturen findet. Symbole stehen eher für Inhaltliches, urtümliche Erfahrungen und Bilder. Beide müssen nicht speziell transportiert werden, sie sind einfach wirksam. Durch den Glauben an Fortschritt geht das Verständnis für Muster und Symbole verloren. Sie rutschen ins Unterbewusste und wirken auf der Gefühlsebene. Muster und Symbole werden mit Altem assoziiert, weil wir gegenüber den Symbolen unserer eigenen Zeit «betriebsblind» sind. Zum Beispiel das Handy ist ein modernes Symbol, welches wirkt.

Löcherschalen,
Ø 33 cm / Ø 30 cm

Besteht dabei nicht die Gefahr einer Ausbeutung von Symbolen?
Man kann alles ausbeuterisch manipulieren, jedoch nicht dauerhaft. Denn es wird eine ursprüngliche Ebene angesprochen, die sich nicht täuschen lässt. Man kann einen Baum krumm züchten, aber aus seinen Samen wächst wieder ein gerader.

Worin glaubst du, ist dein Erfolg begründet?
Ich gehe davon aus, dass meine Arbeit einen Funken Wahrhaftigkeit hat, der wirksam ist.

Äusserer Erfolg ist eine Mischung aus Vielem. Zuerst muss die Arbeit echt sein. Dann gibt es auch erlernbare technische Mittel: Von der Produktion über Buchhaltung bis zum Verkauf.

Zweifellos haben wir Keramiker damit ein wunderbares Mittel in der Hand um Geld zu verdienen.

Schwierig am äusseren Erfolg scheint mir, wie weit ich diesen in seiner Konsequenz ertragen kann und wie weit ich die Vorstellungen meiner Kunden mit meiner eigenen verbinden kann.

Woran misst du deinen Erfolg?
Wichtig ist mir der innere Erfolg. Er macht den Äusseren erst möglich. Wenn ich in meinem Atelier etwas entdecke, mit dem ich spielen und arbeiten kann, habe ich ein ursprüngliches Erfolgserlebnis.

Oft sind das unscheinbare Dinge, deren Wert nur durch Aufmerksamkeit und Reflektion zu erkennen sind.

Das ist der zentrale Punkt. Diese Dinge liefern das kreative Material, das durchs spielen wächst und sich vermehrt.

Wie nahe sind die aktuellen Arbeiten deiner Imagination?
Vorstellung und konkrete Arbeit sind in einer stetig sich wandelnden Beziehung. Im Spannungsbereich dazwischen liegt die Kreativität. Ich achte darauf, dass der «rote Faden» oder die «Nabelschnur» zwischen meiner Arbeit und meiner Imagination nicht reisst. Ich bemühe mich auch, diesen «roten Faden» zu verändern. Wenn sich Imagination und Arbeit decken, dann entsteht ein Moment des Glücks.

Was sind deine nächsten Pläne?
Es gibt im Herbst eine Ausstellung im Heimatwerk Basel und ich denke an Weihnachten. Dann gibt es auch einige unausgegorene Ideen, an denen ich laboriere und mir die Zeit nehme sie weiter zu verfolgen.

Marc, vielen Dank für das Gespräch

Marc Zumstein *1955 lebt und arbeitet in Basel

Teeset
(Kanne 13 cm hoch)

FACHBÜCHER

Margarete Jarchow

Berliner Porzellan im 20. Jahrhundert/Berlin Porcelain in the 20th Century

25 × 29 cm, 343 Seiten, 141 farbige und 190 schwarzweisse Abbildungen im Textteil.

Im Dokumentationsteil lückenlose Wiedergabe des heute teilweise als verschollen geltenden Werkverzeichnisses von 1914 bis 1984 mit ca. 1000 Umrisszeichnungen und 245 schwarzweissen Abbildungen.

Aus dem Inhalt:

- Die KPM in der Weimarer Republik
- Die KPM im Dritten Reich
- Die KPM nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart
- Objekte: Die Kunstporzellane, Plastik, Plaketten und Medaillons, Geschirre, Vasen, Schmuck, Schalen und Dosen, technisches Porzellan
- Bildteil
- Dokumentation: Künstlerbiographien, Serviceformen, Werkverzeichnis (93 Seiten), Markentafel, Malermarken nach 1945, Register. Deutscher und englischer Text/Dietrich Reimer Verlag, Berlin 1988.

Der üppig illustrierte und dokumentierte Band umfasst drei historische Abschnitte. Erstaunlich ist, dass noch in den bedrängten dreissiger Jahren Service in den klaren und schlichten Formen des Bauhauses produziert wurden, die zu den besten Schöpfungen der modernen Porzellankunst und zu den heute noch erfolgreichsten Erzeugnissen der Manufaktur zählen. Sie entsprangen der Arbeitsgemeinschaft der Königlichen Porzellanmanufaktur mit der Kunstgewerbeschule des Bauhauses auf Burg Giebichenstein. Bis 1938 konnten die Berliner unbehelligt die schlichten, modernen Formen produzieren. Auch nach dem Wiederbeginn 1945 – die KPM wird seit 1955 als Berliner Staatsbetrieb, seit 1988 als Privatbetrieb geführt – entstanden neben Neuausformungen historischer Modelle in den fünfziger und sechziger Jahren bemerkenswerte, zeittypische Werke (vor allem Service).

Das umfassende, mit Fotos und Skizzen reich ausgestattete Werkverzeichnis, das den Band beschliesst, ist ein unentbehrlicher Apparat für den Liebhaber und Sammler.

Die Autorin kann den Keramikfreunden einige Autorenexemplare zum Sonderpreis von SFr. 60.–, zuzüglich Porto und Spesen, anbieten.

Diesmal handelt es sich nicht um die Geschichte eines Objektes aus eigener Sammlung, sondern um die Gestaltung eines keramischen Werkes in eigener Werkstatt.

Nur einmal im Leben?!
Von der keramischen Werkstätte und dem Glück, einen Winterthurer Ofen gestalten zu dürfen.

Als der Bauherr, damals Mitte 1993, die Werkstatt in dem alten Bauernhof in Illmensee-Ruschweiler betrat und Brigitte und Dieter Heizmann das Foto eines alten Winterthurer Ofens unter die Nase hielt, hätte keiner von beiden geahnt, welch lange, aber schöne Keramikgeschichte daraus wird.
So einen Ofen – davon hätte er schon immer geträumt, meinte der Bauherr, und jetzt sei es soweit, er sei im Ruhestand, das neue Haus an einem wunderschönen Bodenseeuferplätzchen in der Planung. Jetzt fehle nur noch so ein Kachelofen. Heizmanns baten sich eine Bedenkzeit aus, denn wenn sie die Keramik für einen solchen Ofen schon machen dürfen, dann aber richtig bis ins kleinste Detail. Sie sind es ja gewohnt, zusammen mit dem Bauherrn und Ofensetzern individuelle Kacheln herzustellen. Jeder Ofen, der die Werkstatt verlässt, ist ein Unikat. Doch dieser Ofen stellte eine ganz besondere Herausforderung dar.

Und dazu benötigten sie erst mal reichlich Informationen über diese historisch einzigartige, stilistische Kachelofenbaukunst. Mit dem «Ja, wir machen's» begann für das Ehepaar Heizmann dann auch eine wahrhaftig kunsthistorische Forschungsreise. Sie nutzten ihren Urlaub und reisten dorthin, wo alte Winterthurer Öfen stehen – z.B. verbrachten sie Tage im Landesmuseum Zürich, in dem eine grosse Anzahl wunderschöner Öfen zu sehen sind. Die Reise führte sie unter anderem auf die Insel Mainau ins Schloss, ins Rathaus von Isny, in dem neben dem Ofen auch wunderbare Stuckarbeiten zu sehen sind. Der Ofen im Refektorium des Schlosses Salem, im Rathaus von Malens in der Bündner Herrschaft, der Ofen im sogenannten Schweizer Zimmer auf der Wartburg, wie auch die Öfen im Schloss Wülfingen in Winterthur, wo man bei gutem Essen und einem Glas Wein an einem solchen Ofen sitzen kann, gehörten zu der Rundreise, um hinter die Geheimnisse der Winterthurer Keramik, die ihren Ursprung im 16. Jahrhundert hat, zu kommen. An den historischen Prachtstücken wurde dann vermessen, fotografiert, aufgezeichnet

und immer wieder entdeckten Brigitte und Dieter Heizmann ganz charakteristische Eigenschaften sowohl in der Formgebung wie auch in der Art der Bemalung, die man nur bei Winterthurer Öfen findet. Bei der Maltechnik handelt es sich um Fayence-Öfen, d.h. die 4 sogenannten Scharffeuerfarben Kobalt – blau, Antimon – ocker, Kupfer – grün, Mangan – braun.

Eine typische Fayence-Farbe ist das Maganviolett, welches man durch Mischen erreicht. Mit diesen Farben wird in die weisse Zinnglasur, die pulverförmig auf dem Scherben liegt, gemalt. Historische Bücher mit Abbildungen alter Kacheln wurden gewälzt, Proportionen, Simsprofile und Motive verglichen. Dann ging es an die Entwurfsarbeit. Die ersten Glasurmuster wurden angefertigt. Und um den Kunden diesen aussergewöhnlichen Ofen optimal zu präsentieren, wurde ein Modell im Massstab 1:5 erstellt. Dass man bei einem solchen Massstab nicht mehr so improvisieren kann, wie bei einem Massstab von 1:10 – denn selbst kleinste Details wie die Füsse des Ofens oder die Simsprofile müssen ausgeformt werden – bemerkten die beiden Keramiker recht schnell. «Ein Mordsgefummel gab es da...» sagen die Heizmanns heute, zurückblickend auf die Nacht vom schmutzigen Donnerstag 1994 auf Freitag, als das Modell spät nachts endlich fertig war. So sollte er einmal aussehen – 2,45 m hoch, mit einem vieleckigen Aufbau mit Krönungssims, vielen handbemalten Motivkacheln, die zum einen Motive des Bodensees zeigen, zu denen die Bauherrschaft besondere Beziehungen hat, wie auch Szenen aus dem Leben der Familie. Dass ein solcher Ofen ein ebenso besonderes Haus erfordert, war klar. «Kein Problem», sagte der Bauherr. Die Raumhöhe beträgt 2,70 m. Das müsste reichen. Nach der planerischen Arbeit, Festlegung von Simsprofilien, Kachelgrösse, Zeichnungsentwürfe und Herstellung der Werkzeichnungen, begann mit der Zustimmung des Bauherren die praktische Phase.

Bei der Malerei gab es zu Anfang grosse Probleme, sei es, dass die Farben nicht die gewünschte kräftige Ausstrahlung hatten, wie z.B. das Ocker oder auch, dass das Grün zu kräftig wurde. Ein weiteres grosses Problem waren die Konturen, die während des Brennens verliefen. Zusammen mit dem Glasurhersteller und manchem heissen Tip sowie viel Übung und Versuchen wurde auch dieses Problem gelöst. Eine ganz besondere Herausforderung stellte auch die nahtlos über die Simse und Leisten laufende Bemalung dar. Alle Teile mussten im Rohzustand in der Werkstatt auf Gehrung geschnitten werden, um die fortlaufende Malerei zu gewährleisten. «Bei der Arbeit an diesem Ofen», so Heizmann, «merkten wir, das wird unser Meisterstück». Brigitte Heizmann, als ehe-

malige Waldorfschülerin ohnehin dem kreativen Schaffen zugetan, war für die gesamte Malerei verantwortlich. So originaltreu wie möglich an Stil und Farbgebung der alten Winterthurer Öfen orientieren – hiess die Devise. Dennoch – und darauf legen beide Wert – sollte der Ofen nicht einfach ein historifizierender Abklatsch werden, sondern ein eigenständiger Vertreter einer wiederentdeckten kunstkeramischen Stilrichtung. Mit jedem Teil, das gut den Brennofen in der Werkstatt verliess, wurde man diesem Anspruch gerechter. Auch der Boden, auf dem der Ofen einmal stehen sollte, wurde exakt geplant – sollte er doch die gleiche Aufteilung im Fugenbild haben, wie der Ofen, der über ihm stehen sollte.

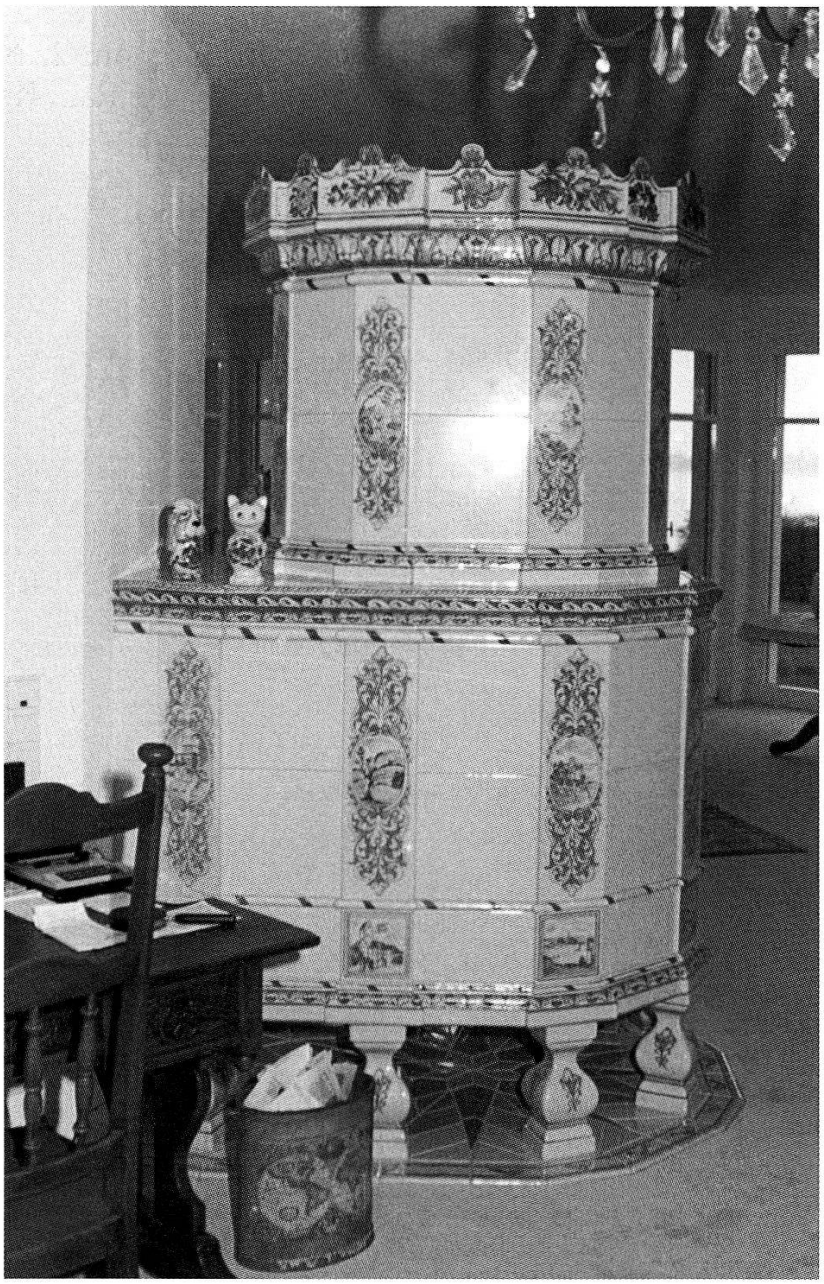
Für diesen Mosaikboden wurde eine 1:1-Zeichnung auf einer grossen Platte erstellt. Nach viel Mühe und einer halben Doktorarbeit in Sachen Winterthurer Keramik war das keramische Kleid des Prachtstückes schliesslich fertig. Doch was wäre so ein Prachtstück ohne einen engagierten Kachelofenbauer, der sich für die Besonderheit dieser Art Öfen ebenso begeistern liesse, wie Keramiker und Bauherrschaft. Gefunden wurde er in Thomas Stark, einem jungen Ofensetzermeister aus Radolfzell, der sich von der Faszination und Einmaligkeit des Ofens sofort anstecken liess.

In sorgfältiger Akribie und unendlicher Geduld sorgte er für ein ebenbürtiges Innenleben. Ein wunderschön gemauertes Gewölbe mit Zügen im Aufbau und Kaminanschluss über der Feuerung im Unterbau. Nach 3 Wochen Bauzeit, durfte der Bauherr die letzte beschriftete Abdeckplatte feierlich selbst einsetzen und mit einem Glas Sekt wurde der Ofen dem neuen Besitzer übergeben. Der Schlussstein, d.h. die Abdeckplatte ist folgendermassen beschriftet:

Ausg'sucht isch's
B'schtellt isch's
G'macht isch's
G'setzt isch's
Zahlt isch's
Schön isch's
Gut isch's
«Es war eine schöne Arbeit und eine schöne Zeit mit Ihnen.»

Und die Keramikwerkstätte Heizmann hat ihr Meisterstück vollbracht, einmal im Leben einen Winterthurer Ofen machen zu dürfen. Ob es bei dem einen Mal allerdings bleibt ist fraglich.

Denn schon hat bei Heizmanns wieder ein Interessent nach einer besonderen Keramik angefragt. In der Hand hielt er ein Foto. Raten Sie mal, was darauf zu sehen war... *Text von Franz Kuttelwascher*



Kachelofen im Stil eines Winterthurer Ofens aus der Werkstatt Heizmann in Illmenau-Ruschweiler (D)

Horgen

In der *Heidi Schneider Galerie*, Löwengasse 48, sind vom 2. November bis 1. Dezember 2001 «Schalen – geschälte Steine» von Tami Komai und «Schmuck – Arbeiten auf Papier» von Lily Linder zu sehen.

Geöffnet: Mittwoch–Freitag 14.00–18.00 Uhr, Samstag 10.00–16.00 Uhr, Sonntag 18. November 11.00–16.00 Uhr.

Oensingen

Die *Schachen Galerie*, Schachenstrasse 21, stellt vom 28. Oktober bis 18. November 2001 Werke des Schweizer Keramikers Peter Kühnis-Dietz aus (siehe Abbildung auf der Titelseite).

Geöffnet: Donnerstag und Freitag 18.00–21.00 Uhr, Samstag und Sonntag 11.00–16.00 Uhr.

Zürich

Im *Heimatwerk*, Rennweg 14, findet vom 1.–31. Dezember 2001 die Weihnachtsausstellung mit Werken des Keramikers Andreas Schneider statt.

Geöffnet: Ladenöffnungszeiten

Boizenburg

Im *Ersten Deutschen Fliesenmuseum*, Reichenstrasse 4, ist bis 30. Dezember 2001 die Ausstellung «50 Jahre Blütezeit deutscher Fliesen – Gründerzeit – Jugendstil – Art Deco. Frühindustrielle deutsche Fliesen» zu sehen.

Es werden eine Auswahl von 2000 frühen, industriell hergestellten Fliesen aus 20 deutschen Fabriken gezeigt (Sammlung Dr. Thomas Rabenau, Stuttgart).

Düsseldorf

Im *Hetjens-Museum, Deutsches Keramikmuseum*, Schulstrasse 4, wird vom 28. November 2001 bis 13. Januar 2002 eine Ausstellung zum Werk von Karl Otto Götz gezeigt: «Seitensprünge – K.O. Götz Keramik 1995–2001».

Karl Otto Götz, Jahrgang 1914, ist einer der bedeutendsten Vertreter des Informel, der abstrakten Malerei in den ersten Nachkriegsjahren. Insbesondere die Kunstszene in Düsseldorf und in NRW hat er durch seine dynamische Spontanmalerei, die höchste Konzentration erfordert, entscheidend geprägt.

Erst in späterem Lebensalter fand Karl Otto Götz zur Keramik, wie andere bedeutende Künstler auch. Nach den ersten Arbeiten im traditionellen Töpferzentrum Vallauris, die er in typischer Weise auf kaltem Wege mit seinen Acrylkompositionen versah, hat das Hetjens-Museum den Kontakt mit der Kölner Werkstatt Niels Dietrich hergestellt. Dort entstanden in jüngster Zeit «echte Keramiken», deren Dekor, Glasur und Gestalt durch das Feuer gehen.

Das Hetjens-Museum zeigt ca. 60 Keramikgefässe. Skulpturen, Stelen und grosse Reliefs von K.O. Götz als Premiere, begleitet von einigen Grafiken und Acrylgemälden.

Zur Ausstellung erscheint das Werkverzeichnis der Keramik von K.O. Götz.

Ebenfalls im *Hetjens-Museum* ist vom 15. November 2001 bis 3. Februar 2002 die Ausstellung «A la Santé – Französische Fassreiter» zu sehen.

Seit der Antike sind im Glas und in der Keramik Scherzgefässe für die unterschiedlichen Trinksitten überliefert. Man denke nur an den Trinkstiefel, der auf hethitische Vorfahren zurückblickt. Eine Sondergruppe sind die Fassreiter, die in der Fayence seit dem 17. Jahrhundert fröhliche Urständ feierten, als augenzwinkernder Teil der höfischen Tafelkultur.

Die genrehaften Figuren mit fassreitenden Kavalieren – seltener Bäuerinnen – hielten sich bis in das Steingut der Zeit um 1900.

Als Ausdruck der Lebensfreude und des Genusses erfreuten sie sich grosser Beliebtheit als Trinkgefässe bei bürgerlichen Festivitäten.

Fürstenberg

In der *Porzellanmanufaktur* werden bis 31. März 2002 «Schreibgarnituren aus 3 Jahrhunderten» gezeigt.

Hohenberg/Eger

Das *Deutsche Porzellanmuseum* stellt bis 18. November 2001 «Porzellan-Soldaten der Dresdner Manufaktur» aus.

Höhr-Grenzhausen

Bis am 18. November 2001 ist im *Keramikmuseum* «Japanische Gebrauchskeramik» zu sehen.

Krefeld

Das *Deutsche Textilmuseum* zeigt bis 30. Dezember 2001 die Ausstellung «Tafelfreuden: Damaste».

Sèvres

Das *Musée national de Céramique,* Place de la Manufacture, zeigt vom 7. November 2001 bis 4. Februar 2002 die Ausstellung «Falconet à Sèvres, 1757–1766, ou l'art de plaire».

Geöffnet: täglich 10.00–17.00 Uhr, ausser Dienstag.

Gleichzeitig ist im selben Museum die Ausstellung «Robert Deblander – l'œuvre céramique» zu sehen.

Wertheim

Das *Grafschaftsmuseum* zeigt bis 2. Dezember 2001 die Ausstellung «Weisses Gold – Deutsche und europäische Porzellanmanufakturen des 18. und 19. Jahrhunderts».

Wien

In der *Glasgalerie Michael Kovacek* ist bis 22. Dezember 2001 die Herbstausstellung «Glas aus 5 Jahrhunderten» zu sehen.

SCHULER

AUKTIONEN

Vier bedeutende Auktionen jährlich mit je 5000 Objekten

Wir versteigern Gemälde, Grafik und Skulpturen 16. - 20. Jh.
Schweizer Kunst 16. - 20. Jh. • Alte und Dekorative Graphik • Helvetica
Bücher • Antiker und Moderner Schmuck • Nippsachen • Silber • Porzellan
Glas • Jugendstil • Design • Kunstgewerbe • Sakrale Skulpturen • Möbel
Uhren • Teppiche • Weine • Asiatica

'Die Wüstenfüchse' — Entwurf: Otto Pilz 1906 / 7 für Meissen. H 15cm. Schätz.: CHF 600/800

Einlieferungsschluss

für die März-Auktion 2002: Ende Januar 2002

Wir übernehmen Einzelobjekte sowie ganze Sammlungen, Haushaltungen und Nachlässe. Fachmännische Beratung, sorgfältige Behandlung und pünktliche Auszahlung innert 8 Wochen sind selbstverständlich.
Unsere Kommission: 18,6% inkl. MwSt.

Wir bitten um telephonische Voranmeldung.

Schuler Auktionen, Seestrasse 341, CH - 8038 Zürich
e-mail:info@schulerauktionen.ch

Telefon 01 / 482 47 48 Fax 01 / 482 48 07
www.schulerauktionen.ch

AUKTIONEN

Wien	8.11.01	*Dorotheum:* Keramikkunst aus der Sammlung Schleiss-Gmunden
Bern	8.–24.11.01	*Stuker:* Kunst und Antiquitäten
Luzern	14.–17.11.01	*Fischer:* Kunst und Antiquitäten
Köln	15.–17.11.01	*Lempertz:* Kunstgewerbe und alte Kunst
Genf	18./19.11.01	*Koller:* Kunst und Antiquitäten
Salzburg	28./29.11.01	*Dorotheum:* Kunst und Antiquitäten
Zofingen	30.11./1.12.01	*Auktionshaus Zofingen:* Kunst und Antiquitäten
Lindau	30.11./1.12.01	*Zeller:* Kunst und Antiquitäten
Stockholm	6.12.01	*Bukowskis:* Europäische Keramik und Porzellan, antikes Glas
Zürich	8./10.–14.12.01	*Schuler:* Winter-Auktion
Wien	10.12.01	*Dorotheum:* Glas und Porzellan
Zürich	11.–14.12.01	*Koller:* Kunst und Antiquitäten

MESSEN

Wien	10.–18.11.01	*Hofburg:* Messe für Kunst und Antiquitäten
Dresden	23.–25.11.01	*Messe Dresden:* Antik Dresden 2001
München	24.11.–2.12.01	*Messe München-Riem:* 46. Kunstmesse München
Madrid	24.11.–2.12.01	*Parque ferial Juan Carlos I:* Internationale Kunst- und Antiquitätenmesse
Dortmund	29.11.–2.12.01	*Westfalenhalle:* West-Antique, 46. Westdeutsche Kunst- und Antiquitäten-Ausstellung
Monte-Carlo	5.–13.1.02	*Grimaldi Forum:* International Fine Art & Antiques Fair
Maastricht	9.–17.3.02	*Messe:* TEFAF 2002

Mitteilungen für das Bulletin bitte schriftlich oder telephonisch an:
Frau F. Felber-Dätwyler, CH-8802 Kilchberg, Weinbergstrasse 26, Tel. 01 – 715 45 45

BEITRITTSGESUCH

Ich wünsche in die Gesellschaft der Keramik-Freunde der Schweiz aufgenommen zu werden und ersuche um Zustellung der Statuten.

Die Beitrittsgebühr und den Mitgliederbeitrag werde ich auf Aufforderung hin einzahlen.

Unterschrift _____

Name: _____

Vorname: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Wohnort: _____

Land: _____

Empfehlung durch: _____

Datum: _____

Bitte senden an:
Pierre Beller, Le Tronchet, F-71330 Frangy en Bresse

GALERIE KOLLER

AUKTIONEN

UNVERBINDLICHE SCHÄTZUNG IHRER PORZELLANOBJEKTE FÜR KOMMENDE AUKTIONEN

6 Teller, KPM/Berlin
verkauft für SFr. 2596.–

Deckeldose mit Unterteller, KPM/Berlin
verkauft für SFr. 2360.–

Anfragen: Anne Bally
01/445 63 12, bally@galeriekoller.ch, www.galeriekoller.ch

Nächste Koller West Auktion: 11.–13. Dezember
Bedeutende Märzauktion: 22. März

GALERIE KOLLER. *Ihr Privathaus für Auktionen*
Hardturmstrasse 102, CH-8031 Zürich
Tel. +41/1/445 63 63, Fax +41/1/273 19 66
E-mail: office@galeriekoller.ch